

„'S ist Krieg, 's ist leider Krieg! Und ich begehre, nicht Schuld daran zu sein!“
Dass ich diese Zeilen aus dem bedrückenden Gedicht „Tränen des Vaterlands“ von Andreas Gryphius, das er in der Zeit des 30jährigen Kriegs geschrieben hat, am heutigen Anti-Kriegstag zum Einstieg nehmen muss, zeigt, wie ernst die weltpolitische Lage ist.

Blicken wir zunächst einmal zurück:

Vor 100 Jahren, im Herbst 1918, stand der erste Weltkrieg kurz vor seinem Ende. Im Sommer 1914 waren bewaffnete Horden aus Deutschland und Österreich aufgebrochen, um in die Nachbarländer einzufallen – begleitet vom Jubel der braven Bürger, gesegnet von den Kirchen, aufgehetzt von Großmacht-Träumen ihrer Kaiser, die einen größeren Anteil an der Ausbeutung Afrikas wollten, und der Profitgier der Rüstungsfabrikanten. Hass-Parolen kannte man damals schon: „Jeder Schuss – ein Russ!“ und „Jeder Stoß – ein Franzos!“ hieß es, in den anderen Ländern gab es entsprechendes. Siegesgewiss waren sie für „das Vaterland“ ausgezogen, zu Millionen sind sie in den Schützengräben jämmerlich verreckt. Im Herbst 1918 waren die Reserven aufgebraucht, der Kaiser musste abdanken, der Krieg wurde endlich beendet.

Deutschland wurde eine Republik. Doch man hatte versäumt, die für den Krieg verantwortlichen Generäle und die Rüstungsgewinnler ins Gefängnis zu werfen, die Beamten und Richter aus der Kaiserzeit bleiben im Amt. So hatte eine demokratische und friedliche Haltung wenig Chancen und schon 10 Jahre später zogen wieder bewaffnete Horden durch die Straßen. Noch hatten sie nur Knüppel, doch auch damit verbreiteten sie Schrecken und schlugen auf alle ein, die sich ihnen in den Weg stellten. Sie nannten sich

„Sturmabteilung“, ihre Anführer verehrten die Generäle des ersten Weltkriegs und ließen sich von denen, die am Krieg verdient hatten, finanzieren.

1933 kamen diese Leute an die Macht. Ihr Terror, der schon vorher eher lasch von Staat und Justiz verfolgt worden war, wurde jetzt offizielle Innenpolitik. Ihr Rassismus, der von der Überlegenheit der „Nordischen Rasse“ faselte und die Juden zum Sündenbock für alle Probleme machte, wurde zur Staatsdoktrin. Fünf Jahre später, im November 1938, zog ein entfesselter Mob durch die Städte und griff Geschäfte und Wohnungen jüdischer Mitbürger an, setzte Synagogen in Brand. Vorausgegangen war eine Hetzkampagne in den Nazi-Medien aufgrund eines Tötungsdelikts in Paris – diese Methode haben wir ja in den letzten Tagen wieder erlebt.

Und dann, am 1. September 1939, also heute vor 79 Jahren, war die Aufrüstung so weit, dass wieder bewaffnete deutsche Horden über die Grenzen geschickt wurden, um andere Länder zu überfallen. Mit ihrer „Herrenmenschen“-Ideologie fühlten sie sich dazu berufen, andere zu unterwerfen und zu töten. Es endete mit der Ermordung von 6 Millionen Juden, einer halben Million Sinti und Roma und – nach der Verwüstung weiter Teile Europas durch die deutsche Wehrmacht – der Verwüstung des eigenen Landes. 50 Millionen Menschen kostete dieser Krieg das Leben.

Machen wir jetzt einen Sprung in die Gegenwart: Haben die Menschen in Deutschland gelernt, dass Überheblichkeit, Nationalismus und Rassenwahn in den Untergang führen? Dass Profitgier über Leichen geht – auch über ihre eigenen? Dass nie wieder Krieg sein darf – weder bei uns noch anderswo?

Leider sehen wir ein anderes Bild: Wieder wird aufgerüstet, denn die NATO-Staaten haben sich das Ziel gesetzt, jährlich 2% des Bruttosozialprodukts für Waffen auszugeben. Das würde für Deutschland fast 30 Milliarden mehr Geld fürs Töten bedeuten. Dabei sollen die Waffen immer „effizienter“ werden – am

Ende drohen uns autonome Killer-Roboter, die auf Grund von Algorithmen entscheiden, wer getötet wird.

Und wieder ziehen prügelnde Nazi-Horden durch unsere Städte und machen Jagd auf alle, die anderer Meinung sind oder anders aussehen – die schlimmsten Vorfälle sahen wir vor 4 Jahren in Köln, als die „Hogesa“ die Polizei überrumpelte, und jetzt in Chemnitz. Und wieder stellen wir mit Entsetzen fest, dass Polizei und Justiz gegen Rechtsextremisten und Rechtsterroristen viel zu oft nachsichtiger vorgehen als gegen diejenigen, die sich dem Rassismus entgegen stellen; dass Politiker erst nach Tagen und dann halbherzig Position gegen den Nazi-Pöbel beziehen.

Doch eines ist neu: Die Rassisten und Rechtspopulisten vernetzen und verbünden sich europaweit. Es geht ihnen um die Verteidigung der „weißen Rasse“. Da ist Putin dann kein „slawischer Untermensch“ mehr, wie ihn Goebbels noch genannt hätte, sondern als „Verteidiger der weißen Herrenmenschen“ ein Verbündeter.

Es sieht so aus, als hätten diese Leute das Projekt „gemeinsames Europa“ gründlich missverstanden. Doch ist das wirklich so? Wie stellt sich die EU denn dar, wenn es um Menschen geht, die in Not sind? Die in Not sind, weil EU-Länder Waffen in Kriegsgebiete liefern lassen? Die in Not sind, weil die EU mit Billig-Exporten die Wirtschaft in ihren Heimatländern kaputt macht? Die in Not sind, weil sie zu Hungerlöhnen Produkte für unseren „Geiz-ist-geil-Kommerz“ herstellen müssen? Die EU macht ihre Grenzen dicht und bildet eine „Festung Europa“. Wir erleben in unseren Medien hin und wieder ein würdeloses Geschacher um die Aufnahme einiger Hundert Menschen, die vor dem Ertrinken gerettet wurden. Die Tausenden, für kein Rettung kam, bleiben für uns unsichtbar. Die niederländische Organisation „United“ hat sich die Mühe gemacht, eine Liste der dokumentierten Todesfälle an den Außengrenzen der „Festung Europa“ zusammenzustellen. Wohlgemerkt: nur der dokumentierten Fälle, die vielen, deren Körper nicht an unsere Strände gespült worden sind, sind nicht erfasst. Diese Liste haben wir hier aufgehängt. Sie umfasst 34361 Personen, auf jedem der Blätter sind also etwa 600 Tote dokumentiert. Wenn wir jedes einzelnen von ihnen auch nur eine Sekunde – nur eine Sekunde – still gedenken wollten, dann stünden wir fast 10 Stunden lang schweigend hier.

„'S ist Krieg, 's ist leider Krieg! Und ich begehre, nicht Schuld daran zu sein!“ Mit diesem Aufschrei von Andreas Gryphius hatte ich begonnen. Und wir sehen: Es ist Krieg: Bei uns im Land gegen Geflüchtete und gegen Fremde, an den Außengrenzen der EU gegen Menschen, die vor Krieg, Folter und Hunger fliehen, in Syrien und im Jemen, wo Saudi-Arabien mit deutschen Waffen Krieg führt – an so vielen Orten der Welt.

Was können wir tun, damit wir unsere Schuld daran vermindern können? Wehrt euch gegen Rassismus und Fremdenhass wo immer sie euch begegnen! Unterschreibt die Liste „Abrüsten statt aufrüsten!“ und sammelt selber Unterschriften!

Sagt der Ideologie von der „Festung Europa“ den Kampf an! Wir wollen ein menschliches, tolerantes, weltoffenes Europa!

Damit sich für unser Land, für ganz Europa der Wunsch aus Brechts Kinderhymne erfüllt:

„Dass die Völker nicht erbleichen wie vor eine Räuberin, sondern ihre Hände reichen uns wie andern Völkern hin!“